

Dabei handelt es sich nicht nur um persönliche, intime Sünden und Gebundenheiten, die in einer guten Seelsorge aufgefangen werden können. Vieles gelangt auch in die Gemeinde-Öffentlichkeit und lässt manchmal die Wogen hoch gehen. Wir denken an ein Paar, das zusammenzieht, ohne verheiratet zu sein. Oder an eine Ehe, die geschieden wird. Oder an den Geschiedenen, der wieder heiratet. Oder an jemanden, der sich outet, homosexuell zu sein.

Zunächst gilt, dass die betroffenen Menschen unsere besondere Liebe brauchen. Getuschel und Selbstgerechtigkeit schaden sehr. *„Wenn jemand von euch in eine Sünde hineinstolpert, dann müsst ihr, als vom Geist bestimmte Menschen, ihn verständnisvoll auf den rechten Weg zurückbringen. Du solltest dabei aber gut aufpassen, dass du nicht selbst zu Fall kommst! Helft euch gegenseitig, die Lasten zu tragen! Auf diese Weise erfüllt ihr das Gesetz des Christus“* (Gal 6,1-2, NeÜ). Dabei kann man auf verschiedene Weise „selbst zu Fall“ kommen, auch durch Selbstgerechtigkeit.

Dann brauchen wir klare Regeln aus dem Wort Gottes, die unsere Vorgehensweisen berechenbar und nachvollziehbar machen. Wichtig ist, dass es kein „Ansehen der Person“ gibt und dass öffentlich Bekanntes nicht „unter den Teppich gekehrt“ wird. Gemeindegerecht darf kein Fremdwort sein, allerdings immer mit dem engagierten Ziel, Umkehr zu bewirken. Dabei ist auch zu berücksichtigen, dass jeder „Fall“ seine eigenen Merkmale aufweist.

Eine große Hilfe ist, wenn die Seelsorge bereits in früher Phase bei den ersten wahrgenommenen Anzeichen einsetzt. Dabei ist jedes Gemeindeglied gefordert: *„Wenn aber dein Bruder sündigt, so gehe hin, überführe ihn zwischen dir und ihm allein. Wenn er auf dich hört, so hast du deinen Bruder gewonnen“* (Mt 18,15). Wichtig ist, dass wir selbst den Betroffenen allein ansprechen – und nicht sofort „voll Entsetzen“ unsere Freunde anrufen! Sonst wird Sünde aufgebauscht. Der Einfluss der Sünde soll aber in der Gemeinde möglichst klein gehalten werden. Durch ein Gespräch unter vier Augen können

wir Umkehr bewirken, ohne dass jemand etwas davon erfahren hat! Übrigens: Achten wir auch auf unsere Worte und Scherze (Eph 5,3-4)!

Außerdem ist eine Belehrung der Gemeinde über ethische Prinzipien heute unbedingt erforderlich. Dabei ist es vorteilhaft, sich kompetente Unterstützung von außerhalb der Gemeinde zu holen.

Von Liebe bestimmt

„Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, dass ihr Liebe untereinander habt“ (Joh 13,35). *„Vor allem aber habt untereinander eine anhaltende Liebe! Denn die Liebe bedeckt eine Menge von Sünden“* (1Petr 4,8). Die christliche Kontrastgesellschaft besteht nicht darin, dass wir die Sünde in der Gemeinde ausgerottet haben, sondern dass wir vorleben, einander in der Kraft Gottes zu lieben.

Das müssen wir aktiv betreiben. Wir sollen immer wieder Gottes Liebe in die Gemeinde hineingeben. Es ist wie bei einer Badewanne, die einen unverschlossenen Abfluss hat. Man kann den Pegel nur dadurch auf einem hohen Niveau halten, dass immer weiter Wasser zufließt. Auch ein hohes Liebes-Niveau in der Gemeinde wird nur dadurch erhalten, dass Liebe „hineingeschüttet“ wird. Dazu gehört ganz konkret, dass wir einander unsere Fehler und Sünden von Herzen vergeben (Mt 18,35), dass wir alles tun, um den Frieden in der Gemeinde zu bewahren (1Thes 5,13) und dass wir unsere Worte vor Gott prüfen, bevor wir sie aussprechen (1Petr 2,1).

Dabei bleibt das engagierte Bemühen des Heiligen Geistes – damit auch jedes Dieners Gottes –, Reinheit in der Gemeinde zu bewirken. Das war die Vision von Paulus, die er leidenschaftlich verfolgte: *„Denn ich eifere um euch mit Gottes Eifer; denn ich habe euch einem Mann verlobt, um euch als keusche Jungfrau vor den Christus hinzustellen“* (2Kor 11,2).



Dr. Gerd Goldmann lebt in Krefeld, er leitet den Arbeitskreis „Geschichte der Brüderbewegung“.

FRAGEN:

Sünde zum Tod (1Jo 5,16)

1. Grundsatz

Jede Sünde führt zum Tod. Wer nur eine Vorschrift Gottes missachtet, ist des ganzen Gesetzes schuldig geworden (Jak 2,10). Zwar muss grundsätzlich die Strafe für die Sünde, der Tod, verhängt werden, aber den muss nicht unbedingt der erleiden, der ihn verschuldet hat. Denn Gott hat in seinem Sohn Jesus Christus einen Stellvertreter für uns eingesetzt, der unsere Strafe auf sich nahm. Er starb am Kreuz für die Sünde der Welt. Wer den Sohn Gottes in Buße und Glauben als seinen Erlöser aufnimmt, erfährt den Freispruch von der Sünde. Gott vergibt in seiner Gnade und Barmherzigkeit. Die Schuld wird dem Betroffenen nie mehr vorgehalten, sie ist einfach weggetan. Der Sünder erfährt durch den Heiligen Geist eine neue Geburt. Er bekommt ein neues Leben, das ewige Leben. Er ist nun Kind Gottes. Diesen Status verliert er nie (1Jo 3,2).

Auch das Kind Gottes sündigt noch (Jak 3,2). Aber das führt nicht mehr zur Todesstrafe, sondern Gott vergibt ihm auf sein Bekenntnis hin (1Jo 1,9). Diese Sünde führt daher nicht zum Tod.

Sünde nicht zum Tod (1Jo 5,16 ff.)

Die Erlösten bilden die Gemeinde Gottes. Die einzelnen Glieder sind miteinander verbunden wie in einem menschlichen Körper. Im Verhältnis des einen zum anderen sind sie Brüder. Sie achten sich und sorgen sich um das Wohlergehen des anderen. Sie helfen sich gegenseitig und warnen sich auch.

Wenn ein Christ – also ein Kind Gottes – sündigt, wird das nie deren ewiges Leben infrage stellen. Also führt keine Sünde zum Tod mehr.

Was ist die Sünde gegen den Heiligen Geist? Oder die Sünde zum Tod?

Ein Kind Gottes wird nicht dauernd in der Sünde leben (1Joh 3,9; 5,18). Aber jede Sünde belastet die Gemeinschaft mit Gott und den Mitchristen.

Es mag sein, dass jemand gesündigt, es aber nicht bemerkt oder noch nicht eingesehen hat. Dann kann ein anderer Christ darauf hinweisen, gleichzeitig Gott für ihn um Einsicht und Buße bitten und so letztlich durch Gottes Vergebung die Sicht auf das ewige Leben wieder frei machen (1Joh 5,16.2). Es ist ein Privileg, dass die Brüder und Schwestern füreinander eintreten können.

1.2. Die Sünde zum Tod

(1Joh 5,16 ff.)

Es gibt aber Menschen, die lediglich Brüder (Christen) genannt werden, obwohl sie es nicht sind. Es sind eben falsche Brüder. Sie haben nie wirklich Buße getan (Apg 3,19). Zwar beachten sie christliche Formen, sie haben sich aber nie der Kraft Gottes geöffnet (2Tim 3,5). Für sie gilt: Ihre Sünde wird sie zum ewigen Tod führen, wenn sie nicht umkehren.

Wir sollen zwar für die Rettung der Verlorenen beten (Kol 4,3; 1Tim 2,1), aber nicht alle Menschen werden gerettet. Wer nicht glaubt, wird verdammt werden (Mk 16,16; Joh 3,18). Nun kann es sein, dass sich jemand dauernd und hartnäckig Gottes Angebot zur Vergebung widersetzt. Er merkt zwar, dass Gott auf ihn einwirkt, aber er wendet sich ab, um weiter in der Sünde zu leben.

Eine solche Situation finden wir zur Zeit Jeremias in Israel. Das Volk ist so im Götzendienst verstrickt, dass es sich dort wohlfühlt und nicht wieder zurückwill. Mit aller Hartnäckigkeit besteht es darauf, den Götzen zu dienen.

Daraufhin weist Gott den Propheten Jeremia an, nicht für das Volk zu

bitten, denn diese Generation wird untergehen (Jer 7,26; 11,14; 14,11).

Der Apostel Johannes findet in seiner Zeit ein ähnlich gotteslästerliches Verhalten. Im Hintergrund müssen wir die Irrlehre der Gnosis sehen, die eine Heilszukunft ohne das Erlösungswerk Jesu Christi am Kreuz predigte. Diese Häretiker (Irrlehrer) brauchten den gestorbenen Gottessohn nicht. Vielmehr war er ihnen ein Ärgernis. Sie bekämpften die Botschaft vom Kreuz. Genau diese Besonderheit, nämlich dass sie das Evangelium nicht nur als Irrtum betrachten, sondern es ihnen gar zum Feindbild wird, ist der Weg zum ewigen Tod. Da ist eine Fürbitte für sie bei Gott nicht angesagt. Einen ähnlich gelagerten Fall finden wir bei Elymas, dem Zauberer (Apg 13,8).

2. Die Sünde gegen den Heiligen Geist (Mk 3,29)

Ein Kind Gottes – wie schwach im Glauben es auch sein mag – kann diese Sünde nicht begehen. Denn seine Verfehlungen sind schon vergeben. Gott wird sie ihm nie mehr vorwerfen.

Da die Sünde gegen den Heiligen Geist nicht vergeben werden kann – „keine Vergebung in Ewigkeit“ heißt es in Mk 3,29 –, bedeutet das, dass diese Sünde zum ewigen Tod führt.

Der Anlass ist die Heilung eines Besessenen, der nicht nur blind, sondern auch stumm war (Mt 12,22). Der Herr Jesus heilte ihn. Die Schriftgelehrten waren die Fachleute der jüdischen Theologie. Sie wussten aus ihrer Überlieferung, dass die Heilung eines Stummen oder auch eines Aussätzigen den Messias auswies. Messiaswunder würden die Ankunft des Sohnes Davids begleiten. Denn nur der könne solche außergewöhnlichen Wunder tun und einen Stummen heilen. Nach ihrer Auffassung war es

nämlich nötig, zunächst mit dem Dämon im Besessenen Kontakt aufzunehmen und ihn nach seinem Namen zu fragen, vgl. Mk 5,9. Der antwortete und wurde dann unter Nennung seines Namens ausgetrieben. Da dieser Kranke aber stumm war, konnte der Dämon in ihm nicht befragt werden. Also war es unmöglich, diesen Menschen zu heilen. Aber der Herr Jesus konnte es. Die Volksmenge erkannte das Besondere dieses Falls von Teufelsaustreibung und fragte sich, ob hier der Messias, der Sohn Davids, vor ihnen stand (Mt 12,23). Die Schriftgelehrten erlebten dieses Wunder mit, aber sie verwiesen es in den Bereich Satans (Mk 3,22).

Die Schriftgelehrten blieben dabei. Sie sagten: „Er hat einen unreinen Geist.“ Das Imperfekt – Ausdruck der Wiederholung – in Mk 3,30 zeigt, dass sie es mit voller Absicht sagten. „Durch den Obersten der Dämonen treibt er die Dämonen aus“ (V. 22). In der Zuordnung des Herrn zu den Dämonen besteht die Lästerung des Heiligen Geistes. Denn Jesu Wunder geschahen ausdrücklich in der Kraft des Heiligen Geistes (Lk 4,18; Mt 12,28). Die Schriftgelehrten sahen die Wirksamkeit der göttlichen Macht, waren durch ihre eigene Theologie darauf vorbereitet, aber sie wandten sich ab und machten die Heilung zu einem Teufelsspektakel, also lächerlich und absurd. Denn keine Armee kann siegen, wenn sie sich selbst bekämpft!

Sünde gegen den Heiligen Geist entsteht dort, wo ein Mensch das Wirken des Geistes Gottes erfährt, ihm aber ausweicht als eine Macht, die ihn zwar meint, die er aber mit Entrüstung zurückweist. Dadurch ist die Vergebung abgeblockt.

Arno Hohage